

## Einführung

# Reden, verstehen, respektieren

**Trotz aller Vielfalt, die Menschen in St. Georg-Borgfelde bleiben meistens in ihren Milieus. Das birgt Gefahren. Der Lokale Aktionsplan hat viele Begegnungen geschaffen – zwischen Kulturen, zwischen Religionen, zwischen Generationen.**

Ohne Zweifel: St. Georg-Borgfelde ist vielfältig. Mehr als 50 Prozent der Menschen in St. Georg und Borgfelde haben ihre familiären Wurzeln außerhalb von Deutschland. 40 Prozent der Grundschülerinnen und Grundschüler in St. Georg sprechen zuhause eine andere Sprache als in der Schule. Die evangelische Kirchengemeinde, die afrikanischen Gemeinden, der katholische Dom, die 14 Moscheen und anderen Glaubensstätten sind in nur wenigen Gehminuten zu erreichen. Der Weg führt vorbei an Prachthotels und Straßenstrich, an Schwulen- und Lesbenkneipen, Cafés und Theatern, deutschen Edelboutiquen und türkischen und arabischen Gemüseläden.

Ist St. Georg-Borgfelde deshalb auch tolerant? Da gibt es durchaus Zweifel. In St. Georg-Borgfelde leben und wirken Menschen, die sich in ihren Überzeugungen und Lebensweisen zunächst fremd sind. Diejenigen, die sich beruflich mit dem Stadtteil beschäftigen, beobachteten zu Beginn des Lokalen Aktionsplans „Vielfalt“, dass St. Georg-Borgfelde in immer kleinere Gruppen zerfällt und sich die Milieus verengen. Ob Wohnungen oder Gotteshäuser, Geschäfte oder Restaurants, Straßen oder Spielplätze – jede Gruppe hat ihren Ort. Das scheint der Weg zu sein, sich auf engem Raum mit anderen Kulturen und Glaubensrichtungen zu arrangieren. Er birgt die Gefahr, dass Begegnungen vermieden und Konflikte gelegnet werden und unterschwellig Ressentiments wachsen.

Kinder und Jugendliche begegnen sich in der Kita und der Schule. Während in der Kita Hautfarbe, Religion und Herkunft noch keine große Rolle spielen, werden in der Schule Reibungsflächen sichtbar. Die Heranwachsenden erleben unterschiedliche Werte und Lebensweisen. Sie vergleichen einander, konkurrieren miteinander, sind bisweilen verwirrt und fragen sich, wer sie sind. Eine positive, sichere Identität können sie nur entwickeln, wenn sie sich in ihrem „So-Sein“ gesehen und geschätzt fühlen und dem „Anders-Sein“ begegnen. Das Ziel von Vielfalt St. Georg-Borgfelde ist, dass die Reibung fruchtbar wird: Sie lernen die Kultur, die Werte



und den Glauben der anderen zu verstehen und zu respektieren.

Anfangs eher tastend, dann mit vielen Projekten: Der Lokale Aktionsplan „Vielfalt St. Georg-Borgfelde“ hat die Begegnungen erheblich ausgebaut. Dabei haben alle viel gelernt. Etwa, dass der Dialog zwischen den Religionen allein nicht reicht. Es gibt viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, die wenig bis gar nichts mit Religion zu tun haben. Und es gibt zwischen den muslimischen Gemeinden große kulturelle Unterschiede. Die Gemeindeglieder stammen aus Westafrika oder der Türkei, aus Afghanistan, Nordafrika oder dem arabischen Raum. Das sind nur die größten Länder.

Es scheint so einfach: Menschen, die gemeinsam etwas erleben und tun, lernen einander kennen und verstehen. So war es während der Kinder-, Jugend- und Familienfreizeit auf Sylt und im Erzählcafé, wo Menschen sich ihre Geschichten erzählt haben. Der Lokale Aktionsplan hat viele gemeinsame Erlebnisse ermöglicht. So sind belastbare Beziehungen, mitunter auch Freundschaften entstanden. Auf Veranstaltungen wie der Town Hall Debate oder der Diskussion „Wir sind Hamburg, seid Ihr Islam?“ im Savoy-Kino haben Jugendliche und Erwachsene diskutiert, was noch zu tun ist. Das Willkommensfest für die Al-Nour Moschee hat die Vision von Vielfalt aufleuchten lassen: Dass sich Nachbarn nicht nur kennen, sondern sich auch beistehen, wenn der andere es braucht.